

Kräutergärten für die Expo 2015

Die Schweiz schrieb für ihren Pavillon an der Expo in Mailand einen Wettbewerb aus. Das St. Galler Architekturbüro Peter Lüchinger und das Designbüro Kaluza + Schmid Berlin/St. Gallen schafften es mit ihrem Vorschlag auf Platz fünf.

RENÉ HORNUNG

Die Eidgenossenschaft schrieb vor knapp zwei Jahren einen internationalen Wettbewerb für den Pavillon an der Weltausstellung in Mailand 2015 aus. Gezeigt werden sollen Innovationen im Bereich Bildung, Forschung und Verkehrspolitik. Aber auch die *Italia-nità*, die Beziehungen des Tessins zu Norditalien, sollten gestärkt werden. Der Wettbewerb forderte in erster Linie einen innovativen Auftritt.

Bekannt von «Allerstern»

103 Projekte wurden eingereicht, mehrheitlich aus der Schweiz, aber viele auch aus Italien sowie einzelne aus Deutschland, Österreich, England, Holland, Spanien – und sogar aus den USA. Acht Projekte schafften es in die zweite Bewertungsrunde, darunter auch das einzige aus der Ostschweiz stammende Projekt mit dem Namen «Schweizer Düfte/Swiss Diversity». Das Konzept stammt vom St. Galler Gestalter Martin Schmid. Man kennt ihn und sein Designbüro Kaluza + Schmid Berlin/St. Gallen nicht zu-

letzt von der Weihnachtsbeleuchtung mit dem «Allerstern».

Der Designer hat für das Expo-Projekt mit dem St. Galler Architekturbüro Peter Lüchinger zusammengearbeitet – auch er ein bekannter Name. Von Lüchinger stammen zum Beispiel der VBSG-Pavillon auf dem Bahnhofplatz, die Gestaltung des Restaurants Lagerhaus, aber auch das Pumpwerk der St. Galler Wasserversorgung in Goldach.

Nachhaltiger Holzpavillon

Martin Schmid schlug acht Kräutergärten auf Pavillondächern vor, eingebettet zwischen nachempfundenen Bergen und Tälern. In Zusammenarbeit mit zahlreichen Ostschweizer Institutionen oder spezialisierten Firmen aus der Kräuterherstellung könnten die Themen Wasser, Landwirtschaft, Biodiversität, Forschung und Umwelt thematisiert werden.

Die Architektur des Pavillons entwickelte Peter Lüchinger in Zusammenarbeit mit der Holzbaufirma Blumer-Lehmann. Sie gestalteten eine Zangenkonstruk-

tion aus wettergegerbten Holzlatten, die bei näherem Hinsehen nahezu transparent wirken. Das für den Bau benötigte Holz wäre in weniger als fünf Stunden in den Schweizer Wäldern nachgewachsen und hätte nach der Expo weiterverwendet werden können.

Die Jury lobte die Idee der duftenden Kräuter und des rauschenden Wassers als «Symbole für den Reichtum der Schweiz» sowie die «gut durchdachte Präsenz von potenziellen Partnern».

Und weiter: «Dem Preisgericht gefällt der starke Fokus des Projekts auf die Schweiz als Wasserschloss Europas sowie auf die in der Schweiz reiche Biodiversität.»

Aber es gab auch Einwände: «Inhaltlich merkt das Preisgericht kritisch an, dass die Ernährung der Welt nicht auf Kräutern basiert.» Die Jury fand auch «einen positiven und zugleich negativen Aspekt der Projektidee: die Risikolosigkeit.» Gegen den Vorschlag seien kaum Widerstände zu er-

warten, da er nicht kontrovers sei. Andererseits sei er nicht wirklich innovativ, auch nicht bezüglich der klassischen Form des Pavillons. Den Juroren fielen auch die Kosten für die nötigen Gartenarbeiten auf. Insgesamt hätte das Projekt knapp 13 Millionen Franken gekostet.

Schweizer Lebensmittel siegen

Mit dieser Bewertung landeten die Ostschweizer auf Platz fünf. Den ersten Preis gewann das Projekt einer «Konsumskulptur mit Leer- und Lerneffekt». Sieben 14 Meter hohe Türme sollen aus einer hölzernen Plattform ragen, gefüllt mit typischen Schweizer Lebensmitteln. Die Expo-Besucher dürfen sich dort frei bedienen, lernen aber, dass der Welt-ernährung schadet, wer viel mitnimmt. So werden die Verteilgerechtigkeit und die gegenseitigen Abhängigkeiten im Lebensmittel-sektor thematisiert. Nach der Ausstellung sollen die Türme zu Gewächshäusern umfunktioni-ert werden und können für Urban-Gardening-Projekte eingesetzt werden.



Bild: pd

«Schweizer Düfte»: Visualisierung des St. Galler Vorschlags für Mailand.